

Merseburger Tageblatt

Kreisblatt

Abonnementpreis für die einsp. Nummer oder deren Raum 30 Pf. für Kreis- u. Provinzial-Verleger, 40 Pf. für den Rest. Die Expedition für die laufende Woche ist über den Postboten zu bestellen. Der Preis für den Abnehmer ist 10 Pf. — Druckerei- und Anzeigenpreis 20 Pf. — Druckerei- und Anzeigenpreis 20 Pf.

Zeitung für Stadt u.



Kreis Merseburg

Ämtliches Anzeigblatt der Merseburger Kreisverwaltung und vieler anderer Behörden.

Nr. 9.

Freitag, den 11. Januar 1918.

158 Jahrgang.

Ämtliche Anzeigen

Seite 4 und 6 betr.:

1. Pferdeaushebung.
2. Beurteilung des Apothekenverwalters Reinhardt in Naumburg.
3. Verteilung von Baumwollnähfäden und Weinnähzweigen.
4. Schuppenmaß für die Gemeinde Köstlich.
5. Anmeldung zur Wehrung.

Tageschronik

Sindenburg soll wieder in Berlin erwartet werden (i. Veil.). Die Verhandlungen in Brest-Litowsk haben wieder begonnen?

Senderung geht nicht nach Petersburg.

Juden verlangt Selbstregierung nach australischem Muster.

Wieder 27 000 To. von einem U-Boot versenkt.

Wilson's neueste Kongressbeschl.:

Tromp-Zwischenfall eine Ente.

Die erschütternde Hanjantenkritik.

An der kühnen Stellungnahme der Reichsregierung gegenüber den zahllosen Rechtsbrüchen und Verbrechen an Deutschen seit der Sanbaisamer Bremen, die an den Reichstagsler folgende Erklärung lautet:

„Eine Erfüllung wollen folgender Vorstellung hanjantischer Kaufleute gültig Gehör schenken. Vor Vertretern der englischen Gewerkschaft hat am 5. Januar Herr Lloyd George wiederum erklärt: „England kämpfte nicht gegen das deutsche Volk, sondern nur gegen die Militärmacht Deutschlands.“ Diese Erklärung widerspricht den Tatsachen und fordert unseren härtesten Widerspruch heraus. Systematisch hat vielmehr England seit Kriegesbeginn überall in der Welt die deutsche Arbeit vernichtet und die Angehörigen des deutschen Volkes widerrechtlich geknebelt und mißhandelt. Sofort nach der Kriegserklärung wurden den Deutschen jeden Landes in England und seinen Kolonien in Konzentrationslager abgeführt und unter dem Drucke von Bomben mußten sich die Selbstverwaltungskolonien einige Wochen lang unter der Aufsicht der Deutschen Firmen unter der Aufsicht der deutschen Konsulate und der deutschen Konsuln befinden. Die Konsuln, Handwerker und Angehöriger anderer Berufe wurden inhaftiert, während im wesentlichen zu England kein Handel mehr stattfand. Japan nach seinem Eingreifen in den Krieg erklärte, daß Leben, Ehre und Eigentum der in diesem Gebiet sich aufhaltenden deutschen Staatsangehörigen geschützt bleiben und den Schutz der japanischen Gerichte genießen sollten. Aber auch die Bevölkerung der von ihm besetzten deutschen Kolonialgebiete hat England in großem Maße des Unbefriedigten, durch das vierte Saager Abkommen sanktionierten Vorkriegsrechts ihres Eigentums, ihrer Freiheit und ihrer Ehre beraubt, indem die englischen Truppen alle deutschen Männer und Frauen, einschließlich der Missionare, verhafteten, die Männer in Konzentrationslager brachten und die Frauen und Kinder unter Aufsicht von Engländern auf Frachtschiffen nach England verbrachten. Die Missionare und Arbeiter der Deutschen wurden zwangsweise zu Schuldenbesetzungen der Deutschen. Wie würde alle Welt sich entsetzt haben, wenn etwa die deutsche Regierung in den besetzten belgischen, französischen und anderen feindlichen Gebieten die Bevölkerung gefangen hielt und ausgewiesen hätte. Gibt es schlagendere Beweise als jene Tatsachen dafür, daß England den Krieg in der Tat gegen das deutsche Volk führt, um es wirtschaftlich zu vernichten und vom Wettbewerb auf dem Weltmarkte auszuschalten, und kann angeklagt jener Tatsachen die scheinheilige Heuchelei idiommer getrieben werden, als mit den Worten des englischen leitenden Ministers, die das deutsche Volk beidern sollen, indem er sagt, eine Verstärkung aufstehend oder des deutschen Volkes ist vom ersten Tage des Krieges bis heute niemals das Kriegsziele Englands gewesen, es nicht den Wunsch habe, die große Stellung Deutschlands in der Welt in Zukunft in Frage zu stellen? Ist ferner nicht auch der unter Englands Führung von der Entente beschlossene Wirtschaftskrieg nach dem Kriege ausschließlich gegen das deutsche Volk gerichtet? Die unter kühnen Rechtsbrüchen begangenen Schandigkeiten wird England wieder gut zu machen haben. Es sind aber auch Sicherungen nicht allein für die deutschen Kaufleute, sondern für alle

Ueberlebenden jeden Berufs dagegen zu fordern, daß ähnliche Uebergriffe nicht wieder vorkommen. Nur unter dem Schutze solcher Sicherungen und nach Wiederherstellung ihrer Ehre werden Deutsche wieder überall in der Welt als Pioniere deutscher Kultur und deutscher Schaffenskraft auftreten und sich ihres Deutschtums stolz bewußt sein können.“

Eine fürchterliche Kritik enthält diese Rundgebung zwischen den Zeilen. Sätze die Regierung Bethmann Hollwegs und seiner Nachfolger — wie es durchaus in ihrer Macht stand — stets mit sofortigen rückwirkenden Vergeltungsmaßnahmen gegen die in ihren Händen befindlichen englischen und französischen Gefangenen und Internierten beantwortet und damit bewiesen, daß sie dem Jammer der zahllos verunglückten Kriegsgefangenen nicht mit bürokratischer Selbstlosigkeit gegenüberstand, sondern bereitwillig und entschlossen abzuweichen willens war, die in eine Antwort an den ersten Oberbefehlshaber gefeldete Anklage und Erinnerung nicht nicht erforderlich ansah.

Sie kommt durchaus zeitgemäß und wird hoffentlich allseitig diejenige Beachtung finden, die sie notwendiger Weise verdient. Die Erkenntnis der Mächten einer starken und zielbewußten Regierung vertritt bei uns keinen Rückschritt mehr.

Zu den Friedensverhandlungen.

Wie aus Brest-Litowsk mitgeteilt wird, ist die Wiederaufnahme der Verhandlung der Friedensbedingungen erfolgt.

Berlin, 10. Januar. Unterstaatssekretär von der Büschke hat gestern Abend die Führer der Friedensdelegation in einer Besprechung zu sich geladen. Er machte wie der B. Z. L. meldet, Mitteilungen über die Verhandlungen in Brest-Litowsk und zwar über unser Verhältnis zur Ukraine und die Unterhandlungen unserer Vertreter mit deren Delegationen.

Die russischen Wünsche nach einem neutralen Verhandlungsort sollen nach einer Mitteilung der „Nat. Ztg.“ durch Mitteilungen englischer, französischer und italienischer Sozialisten an Trotski entstanden sein, daß die Weberbandsregierungen voranschreiten sollten, falls ein neutraler Versammlungsort bestimmt würde.

Daß solche „Ausichten“ höchst illusorisch sind, bewiesen inzwischen die Reden Lloyd Georges und Clemenceaus sowie Wilsons zur Genüge. Die deutschen Unterhändler haben damit die bündigsten Gründe für die Ablehnung des russischen Vorschlags an Hand.

Die „Frankfurter“, das Organ Trotskis, berichtet noch, daß die Ausichten für einen befriedigenden Abschluß der Friedensverhandlungen sich wieder gebessert haben. Trotski verweigert über sämtliche Weltmächte, um einen Frieden zu schließen. Der voranschreitend am 18. Januar zukunftsreichende Konstantine würden positive Ergebnisse vorgelegt werden können.

Ein merkwürdiges russisches Gerücht.

Der russische Mitarbeiter des „N. Mosk. Cour.“ berichtet vom 31. Dezember aus Stockholm über eine Unterredung, die ein dort angelangener Russe im Smolninstitut in Petersburg mit dem Obersten Fode, einem Mitarbeiter der russischen Abordnung zu Brest-Litowsk, hatte. Fode habe u. a. gesagt:

Unsere Vertreter gingen nicht nur als Unterhändler nach Brest-Litowsk, sondern auch als Kaufleute. Manche Bedingungen, die wir vorbrachten, waren derartig, daß ihre Annahme von vornherein unmöglich war, beispielsweise das Verlangen nach der Räumung der Insel Oesel. Die diese Bedingungen wurden aber gestellt, weil wir von dem Grundbedingung ausgingen: viel zu verlangen, um etwas zu erhalten. Die Art und Weise, wie die Vertreter des Verbundes mit uns verhandelten und den Waffenstillstand abschloßen, gab uns die feste Ueberzeugung, daß Deutschland fest entschlossen ist, mit uns zu einem ehrenvollen Frieden zu kommen.

Die sogenannte „Imparteilichkeit“ des Vatikans.

In Besprechung der Rede Lloyd Georges sagt, laut Stefan, der „Dj. v. Romano“: „Von nun an weiß man in amtlicher feierlicher Form, was England und die Entente wünschen, um den Frieden zu unterzeichnen. England hat viel Vorkauf aufgegeben. Es hat gut daran getan. Es hat die Kriegsziele der Entente auf einige Punkte beschränkt, die vom Gegner erfüllt werden können. Außerdem nähert sich das Programm der englischen Premierminister demjenigen des Vorkaufes Czernins, daß der Augenblick wirklich gekommen zu sein

scheint, die Punkte über die es noch Meinungsverschiedenheiten gibt, genau festzustellen und zu verhandeln. Jetzt ist es an Deutschland und an Oesterreich-Ungarn, zu sprechen und ihre Ansicht über diese Punkte darzulegen. Man muß hoffen, daß sie es entweder öffentlich durch Reden oder noch besser in geheimen Besprechungen mit Vertretern der Entente (1) tun werden. Wenn bei diesen Unterredungen auf beiden Seiten ein verständlicher Geist herrscht, so könnte der aus London und aus Brest-Litowsk geflossene Lichtstrahl die Morgenröthe des Friedens sein (1).“

Wenn sich etwa pazifistische Blätter im feindlichen Ausland zu äußern wüßten, so wäre das verflüchtlich. Aber in den Spalten des „Dj. v. Romano“ klingen diese Sätze so partiell zugunsten der Entente, daß, zumal nach den neuesten Nachrichten über Jerusalem, die wirkliche Neutralität der Kurie in ein mehr als bedeutendes Licht gerät.

Die „Adm. Volksztg.“ schreibt mit Bezug auf diese Äußerungen des „Dj. v. Romano“:

„Welchen merkwürdigen Illusionen man sich in römischen Kreisen hingibt, zeigt nachstehender uns aus der Schweiz zugehender eigener Drahtbericht: „In römischen politischen und parlamentarischen Kreisen glaubt man, die Rundgebungen Lloyd Georges werden die weitgehenden Folgen nach sich ziehen. Die katholischen Zeitblätter sind der Ansicht, ein gerechter Friede sei um einen bedeutenden Schritt vorwärts gerückt.“ Die „Adm. Volksztg.“ bemerkt hierzu: Eine solche Annahme wäre, wie wir wiederholt betont, nur berechtigt, wenn der Erklärung Lloyd Georges, daß England stets bereit sei, die gemeinsamen Kriegsziele einer veränderten Sachlage entsprechend abzuändern, eine angemessene Tat folgen würde. Nur auf diesem Wege kann der Friede kommen, nicht aber durch täuschende Wortpiegelungen, auf die wenigstens in Mitteleuropa niemand hereinfällt.“

Verschiedene Meinungen.

Der „Nat. Wkt.“ (früher „Nacht“) will, nach einer Stockholmer Mitteilung der „Adm. Ztg.“ aus dem Smoln-Institut erfahren haben, daß in der russischen Delegation zwei Richtungen beständen: Kamenev, Toffe und Bizentz fanden die deutschen Bedingungen nicht durchaus unannehmbar, während Pokrowski, der Betrat Pawlowitsch, und die militärischen Sachverständigen sie ganz und gar zurückwiesen.

Opm Krieg und Frieden.

Aus dem Osten

Die Sowjets und die Nationalversammlung.

Berlin, 10. Januar. Der Vorschlagsausfluß der Sowjets bezieht laut „Nat. Ztg.“ in nächster Zeit einen dritten allrussischen Kongreß einzuberufen. Der Kongreß soll von der Konstantine verlangen, daß sie die Macht der Sowjets und die Rechtsmäßigkeit aller bisherigen Verhandlungen der maximalistischen Regierung anerkenne.

Säuberung Ostlands von russischen Truppen.

Stockholm, 9. Januar. Das Stockholmer ethnische Bureau teilte dem Vertreter des B. Z. B. mit: Nachdem die systematische Bekehrung Ostlands durch die Truppenverbände der regulären russischen Armee trotz zahlreicher Verletzungen bei den russischen Behörden nicht aufgehört und alle zivilen Maßnahmen der ethnischen Behörden, der Bevölkerung, sowie ein offizielles Verbot des ethnischen Banden an die verbündeten Regierungen Englands, Frankreichs, Amerikas und Belgiens erfolglos geblieben sind, hat sich die ethnische Armeeleitung zur Entsendung einer Strafexpedition veranlaßt gesehen. Daraus sind haben ethnische Truppenteile, welche von Nowal in Richtung gegen Karve vorgehen, plündernde russische Truppen getroffen, gestellt und geschlagen. Die ethnischen Verluste an Toten und Verwundeten sind gering. Die Säuberung Ostlands von den russischen Truppen schreitet weiter fort.

Konkord und Konforten sollen ausgewiesen werden.

Aus Stockholm wird gemeldet: Nach einer Mitteilung aus Saporanba bereitet man im Smoln-Institut einen Erlaß vor, der dem Rat der Reichsversammlung berechtigt, einzelne Personen aus dem Lande zu weisen, die die überfüllten Gefängnisse mit Mithimmung im Volke hervorriefen. Auf der Liste der Auszuweisenden stehen Mikujow, Kerensti, Schingarew, Gok und Tschernow.

Buchanan auf der Heimreise.

Aus Hararand wird berichtet: Der englische Vizekönig in Petersburg, Buchanan, ist mit Familie und Gefolge hier eingetroffen, und reist nach Stockholm weiter.

Japanische Kreuzer in Wladiwostok.

Bern, 9. Januar. Wie dem Berner Bund von seinem russischen Mitarbeiter gemeldet wird, sind in den Hafen von Wladiwostok drei japanische Kreuzer eingelaufen.

Ein Vorkämpfer wider Waffen.

Die entseufende „Neue Aora“, meldet aus London, der „Bürger Litwinow“ wisse die Ehre, die ihm durch seine Ernennung zum bevollmächtigten russischen Vorkämpfer in London zuteil geworden ist, augenscheinlich nicht besonders hoch zu schätzen. Als ihm die Nachricht von seiner Ernennung unter den Augen kam, verlangte er dringend seine Pflichten, damit er sich einlassen könne, bevor er die Registrierung seiner Ernennung erhalte.

Aus dem R. essen

Vergeltliche feindliche Erkundungserfolge.
Berlin, 9. Januar. Am 8. Januar verließen an der Westfront Engländer und Franzosen mit stärkster Anstrengung Erkundungsergebnisse zu verzeichnen, die ihnen bei den Patrouillenbesuchen der Vorlage verlagert geblieben waren. Sie hatten sich überall schwere blutige Schlappen. In Fländern, wo das Gefechtsfeld und selbst die Zugangswege viele Kilometer weit hinter der englischen Front lag, infolge des Winterwetters in völlig trostlosem Zustande befinden, verlustigten die hiesigen Feuerlinien starke englische Abteilungen sich durch den zähen Schlamm gegen den Südrand des Southwaller Waldes vorzubereiten, während mehrere englische Kompanien an der Bahn von Boesinghe-Staden angriffen. Die nur langsam durch das Trichterfeld vordringenden beiden englischen Sturmwellen fielen unter verheerendem Spars- und Abwehrfeuer und liefen nur Teile von ihnen an der Bahn Boesinghe-Staden bis an unsere Linien heran, wo sie im Kalkempe klüftig abgewiesen wurden. Die Franzosen schritten ihrerseits westlich über den Ort und aus dem dort gelegenen Walde heraus, um 4 Uhr 15 nachmittags nach einwirkelnder härtester Feuerbereicherung mit starken Kräften zum Angriff gegen unsere Stellungen. Der anfangs eingedrungene Feind wurde in erbitterten bis spät in die Nacht andauernden Nahkämpfen und in häufigen Gegenangriffen unter besonders hohen Feindverlusten hinausgeworfen. Sämtliche Gräben sind restlos in unserer Hand.
Auch im Sundgau, wo am frühen Morgen des 8. hartes feindliches Wüstenfeuer auf unsere Stellungen westlich Mülhausen eingeleitet hatte, wurden vorrückende feindliche Patrouillen vertrieben. Eigene Aufführungstätigkeit brachte an vielen Stellen der Front das gewöhnliche Ergebnis jenseit zahlreicher Gefangene und Beute ein. Während unsere Artillerie mit Erfolg feindliche Anmündungen und Versuche hinter der Front sowie Munition- und Materialdepots beschloß, besetzten unsere Bombardementwägen mehrfach feindliche Barackenlager sowie die Stadt Dänitzheim mit Bomben und konnten an Bränden und Explosionen gute Wirkung feststellen.

Kampf um Georges.

London, 9. Januar. (Reuters). Arbeitsminister G. H. Roberts legte in einer getrennt in Rudersfeld abgehaltenen Versammlung, in der er über die Kriegsziele sprach, u. a. man wolle in Friedensverhandlungen nicht einreten, es sei nicht wieder hergestellt und vollständig entscheidend sei. Es könne in ein Frieden sein, die Elms-Bestimmungen nicht an Frankreich zurückzugeben.

„Morning Post“ meldet: Die erste englische Gewerkschaftsaktion in London nach der Rede Lord Georges, die Tagung der Liverpooler Hafenarbeiter, hat sich in einer Resolution gegen die Kriegsziele Lord Georges ausgesprochen.
„Daily Mail“ meldet, daß die Erklärung Lord Georges nach vorangegangener Zustimmung des geplanten Ministeriums und in Uebereinstimmung mit den Ministern abgegeben wurde.

Bern, 8. Januar. In englischen parlamentarischen Arbeiterkreisen wird angeklagt, daß auf der bevorstehenden Jahreskonferenz der parlamentarischen Arbeiterpartei in Nottingham neun Resolutionen vorliegen werden, die die Zurückziehung der Arbeitervertreter aus dem englischen Ministerium fordern. Damit soll der Versuch unternommen werden, die gegenwärtige Resolution, auf die sich Lord Georges stützt, zu sprengen. Man sieht in diesem Augen die ersten geschlossenen Anträge der Parteilisten auf das Kriegsziele.
(Auf einen praktischen Erfolg dieser Bestrebungen ist vorläufig nicht zu rechnen. D. Red.)

Henderson gegen Lord George?

„Daily Chron.“ schreibt in heftigen Angriffen auf Henderson, daß Henderson auf Befragen eines Mitarbeiters des Blattes erklärte, er lehne für seine Person nach wie vor die Kriegsziele Lord Georges ab; denn ihre Durchführung bedeute die Verewigung des Krieges.

Henderson geht nicht nach Petersburg?

Amsterdam, 9. Januar. „Nl. Handelsbl.“ zufolge schreibt „Daily News“ zu den Gerüchten, daß Buchanan vorläufig nicht in Petersburg erkehrt werden solle, es würde diesen Beschluß bedeuten. Das Blatt bringt darauf, daß ein Mitglied der Arbeiterpartei als Vorkämpfer oder Regierungskommissar nach Russland geschickt werde, um auf diese Weise zu zeigen, daß England der Revolution günstig sei.

Schwierigkeiten der englischen Erbschaftsverordnung.

Rein Mensch kann vorhergehen, schreibt Timber Trades Journal vom 17. November, was sich demnach in Russland ereignen wird; sicher aber können wir nur mit einer sehr starken Ermächtigung in Zukunft ein geeignetes Holz von Weizen Meer rechnen. Angesichts der Verminderung der russischen Produktion, der Beeinträchtigung des amerikanischen Handels infolge der erhöhten Anforderungen an den ostasiatischen Schiffsverkehr für den Truppentransport nach Europa und angesichts der Tatsache, daß die Riffe mehr als je in deutscher Gewalt ist, sehen wir uns einer überaus ernsten Lage gegenüber. Der Holztransport würde sicherlich sehr handelt, wenn er seine große Verantwortung mit den Holzhandelsstreifen teilte und die Hilfe der Einfuhrämtern in der zu erwartenden künftigen Zeit mehr in Anspruch nähme.

Indien verlangt Rechte.

Rotterdam, 9. Januar. „R. Post. Cour.“ berichtet aus englischen Blättern, daß am 26. Dezember in Kalkutta ein indischer nationaler Kongreß eröffnet wurde. Es waren etwa 4000 Abgeordnete erschienen und es herrschte große Begeisterung. Mrs. Besant, die den Kongreß eröffnete, verlangte die sofortige Annahme eines Gesetzes durch das englische Parlament, durch das Indien eine Selbstregierung nach australischen Muster gewährt wird. Mr. Besant sagte: Indien liegt nicht länger auf den Anieen, um Wohlthaten zu erbitten, es verlangt Rechte. Dies sei die Freiheit, für die die Indianer kämpfen, dies sei die Demokratie und der Geist der neuen Zeit.

Der Kommandant der „Emden“.

Rotterdam, 8. Januar. Der erste Transport der deutschen Austauschgefangenen aus England auf Grund des Abkommens vom 2. Juli 1917 trifft wahrscheinlich Ende dieser Woche in Holland ein. Unter ihnen wird sich der Kommandant des deutschen Kreuzers „Emden“, Fregattenkapitän Karl v. Müller befinden.

Kapitän v. Müller, ein Neffe Rudolfs v. Bismarcks, ist neben Weddigen, dem Vernichter der englischen Kreuzer „Hawke“, „Creff“, „Moufir“ und „Hogue“, als U-Bootkommandant zu besonderer Bekanntheit gelangt. Seine fähigen Kreuzfahrten mit der „Emden“ waren monatelang in aller Munde. In indischen Gewässern hat die Emden unter seinem Kommando allein gegen 100 000 T. feindlichen Schiffstransports vernichtet und hat die Petroleumkanäle von Madras in Brand geschossen und den russischen Kreuzer „Schinkuf“ und den britischen Zerstörer „Monsieur“ zum Sinken verurteilt. Am 9. November 1916 ist die „Emden“ bei den Kolonien den weittragenden Geschützen des größten australischen Kreuzers „Edith“ nach sehr heftigen heftigen Kämpfen erlegen. Kapitän v. Müller selbst wurde verwundet und geriet in Gefangenschaft. Deutschland wird ihn bei seiner nunmehr erfolgenden Rückkehr aus England als einen seiner tapfersten, erfolgreichsten Seehelden empfangen.

Frankreich und die deutschen Kolonien.

Genf, 9. Januar. „Matin“ meldet, daß der Kolonialminister in Gesprächen zu Parlamentariern erklärt habe, daß Frankreich bei der Entscheidung über das Schicksal der deutschen Kolonien ein entscheidendes Wort mitzusprechen habe. Die Franzosen leiden an Stoffmangel. Die einzigen entscheidenden Wort wird auch hierüber Hindenburg sprechen.

Rechtlich späte Vergeltung gegen Frankreich!

Nach Mitteilung des Generalquartiermeisters werden als Vergeltungsmäßregel gegen die völkerrückschrittliche Zurückhaltung der verschleppten Elms-Vorbringer in Frankreich am 6. Januar d. J. 600 angesehene Franzosen in nach Russland in einigen Tagen 400 angesehene Franzosen nach dem Lager Holtzminde abgeführt. Das ist wahrhaftig die allerhöchste Zeit!

Das schlechte Verhältnis zwischen den amerikanischen und englischen Soldaten.

Die Auslagen der in deutsche Kriegsgefangenschaft geratenen Amerikaner werfen zum Teil recht interessante Streiflichter auf die gegenwärtigen Verhältnisse in den Vereinigten Staaten, auf die Kruppelle Art, in den breiten Massen die schlechte Kriegsgewinnung zu erzeugen, um endlich auf das nicht gerade Amerikaspezifische Verhältnis der amerikanischen Soldaten zu den englischen und französischen Bundesgenossen. Namentlich auf die Haasverwandten Engländer sind die meist nicht gut zu sprechen. Schon in den ersten Wochen hat sich eine Wertschätzung gegen die englischen Kameraden, besonders aber gegen die Offiziere, geltend gemacht. In England, wo die Gefangenen 14 Tage weilen und nach Aldershot, London um, zur Beschäftigung militärischer Anlagen geschickt wurden, haben die englischen Offiziere den amerikanischen militärischen Grund nicht erwidert. Vorwiegend hat es Meibereien mit den englischen Soldaten gegeben. Nach Auslagen der Gefangenen haben sie sich in der Regel nicht geäußert. In Amerika hat sich ein englischer Soldat beklagt, daß sie 3 Jahre gefangen und gebildet hätten, und daß nun die Amerikaner kämen, um ihnen die Gefangenensumme zu zahlen. Ein anderer amerikanischer Soldat sagte: Wir müssen jetzt eure kümmerliche Arbeit fertig machen. Der Amerikaner sei daranhin von den englischen Soldaten nicht erwidert worden. In einem anderen Falle hat sich ein englischer Soldat beklagt, daß sie 3 Jahre gefangen und gebildet hätten, und daß nun die Amerikaner kämen, um ihnen die Gefangenensumme zu zahlen. Ein anderer amerikanischer Soldat sagte: Wir haben die Nase voll. Uebrigens haben sie nicht einen Kommando gefunden, der heute nicht sehr davon überzeugt ist, daß Deutschland nicht befreit werden könne. Die Offiziere, die sie gefangen haben, haben auf sie einen sehr großen Eindruck gemacht, aber auch die eigenen Offiziere haben einen schweren Stand haben. Wenn sie keine regulären amerikanischen Truppen beschließen, so wird sie nicht die Hauptleute die Kompanien, sondern umgekehrt.

Die Gefangenen sind heute äußerst zufrieden mit ihrem Los und loben die gute Behandlung und das freundliche Entgegenkommen der Deutschen, um so mehr, als sie anfangs der selben Überzeugung waren, gleich nach der Gefangenennahme erwidert zu werden. Sie werden nach ihren Beschreibungen, wenn der Krieg zu Ende ist, zu Hause die Wahrheit verkünden und ihrerseits in den großen Zeitungen berichten, wie sie die Deutschen in Wirklichkeit gefunden hätten.

Unruhen in Portugal.

Genf, 9. Januar. Nach demselben Nachrichten aus Lissabon sind am 8. dort neue Unruhen ausgebrochen. Das Kriegsschiff „Bosco de Gama“, das von Lissabon ankerte, besaß die St. Georgsflagge, die das Feuer erwiderte und das Schiff zum Sinken brachte. Die Besatzung der „Bosco de Gama“ listete darauf die weiße Flagge und ergab sich. Die Mannschaft wurde an Land gebracht und gefangen gesetzt. Dieses ergab sich die Mannschaft des Zerstörers „Duro“, der seiner Kanonenschieße abgegeben wurde. Die seit vorgestern in ihrer Kaserne zurückgehaltenen Marinemannschaften ergaben sich den Streitkräften, die der Regierung treu geblieben waren. Esidio Pass besuchte am Morgen die Truppen, die in der Nähe von Alcantara liegen. Die Marineoffiziere und das Marinepersonal sind militärisch besetzt. Es herrscht angeblich vollständige Ruhe. Der Verkehr in der Stadt wird wieder normal. Die Regierung erklärt, alle Anfragen, die die Demokraten angestellt hätten, um sich der Herrschaft zu bemächtigen, zu kennen. Es wurden Maßnahmen ergriffen, um eine Zurückhaltung der Lebensmittel, eine Steuerung und Mangel an Nahrungsmitteln zu verhindern.

Der Seekrieg

Berlin, 9. Januar. (Anstich.) Trefflich durchgeführte Angriffe brachten einen unserer erfolgreichsten U-Boots-Kommandanten, Kapitänleutnant Steinbrink, im Westausgang des Armeellianals einen Erfolg von 27 000 Br.-A.-Lo. ein.

Von den 6 zum größten Teil bewaffneten Dampfern wurden drei große Fischeladene aus einem durch Zerstörer, Fischdampfer, Luftschiffe und Flugzeuge besonders stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen. Art und Stärke der Sicherung lassen darauf schließen, daß es sich um Schiffe von ganz besonders wertvoller Ladung handelte. Einer dieser Dampfer war vom Einheitsstyp, und mindestens 5000 T. groß.

Unter den übrigen versenkten Schiffen befand sich der brasilianische (nach Angabe der Besatzung englisch) bewaffnete Dampfer „Caara“ (3324 T.). Aufher den Dampfern wurde ein Vollschiff von mindestens 1500 T. vernichtet. Wiederum findet der Name des Kapitänleutnants Steinbrink lobend Erwähnung im Admiralsbericht. Otto Steinbrink ist derselbe der unter hiesigen Verhältnissen am 20. Juli v. J. den englischen Kreuzer „Arbino“ versenkte und der schon im März 1916 für seine schwebigen Unternehmungen in den westlichen, Mittel- und Nordatlantischen Ozean hart verteidigten Geleitzügen des englischen Kanals mit dem Pour le merite ausgezeichnet wurde. Auf seiner letzten damaligen Fahrt hat er allein 22 Fahrzeuge mit 14006 T., darunter 11 nach Italien und Frankreich bestimmte Kohlenlaster, versenkt. Das er auch gegen hart gesicherte Geleitzüge glänzende Erfolge zu erzielen vermag, hat der deutsche Bericht schon in bezug auf die Schiffe, die unsere Feinde die Versenkung des Einheitsdamperes berühren, denn auf diese Konstruktion haben sie große Hoffnungen gesetzt. Wegen der Schnelligkeit des Vauzes sollten die „Standards“ ein besonders geeignetes Mittel bieten, um die rasch wachsenden Verluste auszugleichen, weshalb die deutsche Flotte sich rasch mit derartigen Schiffen unter der Leitung des Admirals Steinbrink zu versehen beabsichtigt. Von ihr bereits mindestens der zweite Einheitsdamper auf dem Grunde. Das erste Exemplar war die „Bar Glove“, die stein auf ihrer Jungfernfahrt torpediert wurde. Ueber weitere Mißerfolge berichtet die fremde Presse: Der Eindruck scheint fast, daß diese beiden Schiffe in gleichem Maße. Schiffe ebenfalls rasch versenkt werden, als sich ihr Erfolg herausstellen läßt.

Die Erweiterung unseres Seeranggebietes.

Der Bedeutung bereits neuem Herausgeben wurde, erweitert sich auch auf die portugiesische Insel Madeira, weil deren Hauptstadt Funchal eine wichtige Station für den Luft- und mittelamerikanischen Verkehr ist. Dabei gilt von St. Vincent auf den Cap Verde Inseln, die ein bedeutendes Seebas und Versorgungsplatz für die Fahrt nach Südamerika und Südafrika ist. In Dakar, dem Hauptorten der französischen Kolonie Senegambien, erhalten die von Siden kommenden Dampfer ihre Kohlen- und Wasserzufuhr. Dakar ist für viele unserer Heberbedeutungen, die den Weg zur Front suchen, als Station und Versorgungsstation in unauflöslicher Verbindung für die Fahrt zur Ausbeutung unserer Ressourcen auf der Gebiete eine besondere Bedeutung sein. Das neue Seeranggebiet ist gerade jetzt von besonderer Wichtigkeit, weil im Januar die Ausfahrt der argentinischen Geleitzüge nach Westeuropa beginnt und seiner Weiterentwicklung für die Versorgung der europäischen Weltmacht mit portugiesischen Oelen und Bienen von großer Bedeutung ist.

Der Krieg mit Amerika.

Die angebliche Angebotsfrist Wilsons wird jetzt bekannt gegeben. Sie enthält nichts Neues und keine Überbahrungen, nur die mit England vereinbarten abgedrohten Abreden und die Wiederholung des immer erneuten Versuchs, durch Einräumern auf die deutschen Demokraten diese zu erneuten Ansturm auf die Widerlandsfähigkeit des deutschen Volkes zu bewegen. Es wird ja dadurch nur immer klarer bewiesen, wessen Geheiß diese Herren bei uns in Wahrheit bejahren. Und die Verträge zur Ermüdung Österreich-Ungarns und der Türkei durch änderliche Drohungen im Falle ihres Ausbarrens an Deutschlands Seite fehlen natürlich nicht. Und ergänzend wird dann noch von einer Interpellation in Washington berichtet, weshalb Amerika Zugestehen nicht den Krieg ankäre. Die Reichsversammlung vom 19. Juli v. J. wird direkt als eine quasi besessene und verstandlos-jähzornige Partei angesehen, die sich hinter den Spiegel stellen mag. Wir bezeichnen sie nicht darum!

Die Freiheit, mit der der Drahtzieher des Bündnisses die Welt noch immer zu betrogen veruchen, beweist ihre Kenntnis der Menschen und ihre psychologische Überlegenheit. Nur die Tapferkeit, bewährte Wahrheit kann gegen diese blutigen Wils siegreich bestehen.

Ueber die amerikanischen Hilfe

„Nir. Morgenzt.“. In Paris und London kapieren eine Stelle des Berichtes, den General Crowder an den Kongreß der Vereinigten Staaten richtet und in dem er erklärt, Amerika werde in des Jahr 700 000 Mann nach Europa bringen. Das ist zu wenig zum Leben und zu viel zum Sterben. Die Nachricht des nordamerikanischen Marineamtes, daß ein amerikanisches Patrouillenschiff von einem Unterseeboot versenkt worden sei, findet in der rasche harten Widerhall. Man beklagt, daß die deutsche Unterseeboote auf dem Moment lauern, wo sich amerikanische Kriegsschiffe auf die See hinaus wagen.

Diese Bestätigung scheint allerdings sehr berechtigt zu sein. Unsere U-Boote halten für die amerikanischen Anwesenheiten extra blaue Torpedos bereit.

Von den Kolonien und Uebersee

Die portugiesische Niederlage in Afrika, durch die Verluste der Seestreitmacht scheint sehr nachteilig gewesen zu sein. Die Portugiesen sollen mehr als 100 Schiffe verloren haben, darunter 50 „Scouts“ (Schnelboote) die deutschen Streitkräfte auf 5-6000 Mann an. „Commercio di Porto“ schreibt niedergelassen: „Unheimlich sind unsere dortigen Truppen völlig unzureichend, um den Gegner aus unserem Gebiet zu vertreiben. Allerdings verlassen die Deutschen in nur über geringe Vorräte, und darum könnten sie für lange Widerstand leisten, wenn die vereinigten Truppen sich bei der Verfolgung beteiligen würden. Diese Mitarbeit ist allerdings in unangenehme Seite der Frage. Wir wollen nicht näher auf die Umstände eingehen, die uns in diese Lage gebracht haben. Es ist schon früher auf die Unzulänglichkeit unserer Expeditionskörper hingewiesen worden, weil es solche Neuzugänge über längere Zeit nicht unterdrückt werden.“

Politische Rundschau

Deutsches Reich

Eine erste Entschlieung.

wird von den verschiedensten Seiten in der noch immer schwebenden grundsätzlichen Meinungsverschiedenheit zwischen der Deutschen Heresleitung und dem Staatssekretär von Rühlmann verlangt.

Generalsiegesmarschall von Hindenburg

roll mehreren Blättern zufolge in den nächsten Tagen wieder in Berlin erwartet werden, um in persönlicher Aussprache mit dem Reichskanzler eine „Einigung über strittige Punkte“ zu erzielen.

Der „V. V. A.“ hält es für angebracht, mit Nachdruck auf die zahlreichen Äußerungen Hindenburgs zu verweisen, in denen er die Einheitslichkeit seines Zusammenarbeitens mit Ludendorff betont. Inzwischen naht die Zeit heran, wo auch in Preußen die Parlamente über Arbeit wieder aufnehmen, und es scheint in beiden Kammern der Wunsch zu bestehen, von der Regierung Aufklärung über die Vorgänge zu verlangen. Der Reichskanzler hat offenbar die Absicht, in seiner Eigenschaft als Ministerpräsident sich dem Herrenhaufe vorzustellen, und wird bei der Gelegenheit sehr wahrscheinlich eine Aufforderung vorbringen, die über bestimmte Vorgänge genauere Aufklärung verlangt. Auch in der „Welt“ fordert Herr v. Weddlich mit Nachdruck darauf, daß Preußen bei der Sicherung unserer Grenzen nach Osten und Westen in erster Linie beteiligt ist, daß die nichtdemokratischen Parteien des preußischen Abgeordnetenhauses ihre volle Kraft für die judgemeine Lösung der Schwierigkeiten einbringen.

Der Pour le merite.

Berlin, 9. Januar. Der Reichsangeiger veröffentlicht die Verleihung des Ordens Pour le merite an die Generalsiegesmarschall von Hindenburg und Mellmann, die Oberstleutnants von Pawelski, Haffke und Reindke, die Majoren Krebs, Staffl und v. Bok, den Hauptmann Scholz, den Leutnant Horn und den Leutnant der Reserve Bongart.

Die Wählererei gegen die Vaterlandspartei

teilens der Demokratie nimmt in der letzten Zeit Formen an, die an die Zeiten des Ersten Weltkriegs erinnern. Die unerhörte Verleumdung Hehe in der hauptstädtischen und Provinzpresse scheint nicht nach Wunsch zu wirken. Deshalb haben sich die inermannigen Demokraten aneinander entschlossen, eine Verammlungsversammlung zu eröffnen, durch brutale Erregung der Vaterlandspartei-Verleumdungen abzubauen und Erregung zu provozieren und so Vorwände zu fiktiver Enttätigung zu schaffen, die auf den liberalen und demokratischen Wähler einen härteren Anreiz zur Enttätigung haben, als die ernige, nachdrückliche ermüdende Polemik mit abgeordneten und in ihrer Verlogenheit alzu selbstverleugenden Behauptungen.

In einer am Montag in Berlin stattgefundenen Verammlung der Vaterlandspartei, zu welcher schwer beachtlicher Weise deren Generalsekretär Nippe ausdrücklich den unter stark demagogischer Leitung stehenden Bund der Kriegsgeschädigten eingeladen hatte, trat nun ein Hauptagitator in diesem, ein Dr. Brellin, nach den Vorträgen der Abgeordnetenmann und Vornmeister in einer so maßlos heftigen, ungeschickten und Verleumdungen gesättigten Rede auf, daß die Enttätigung der Verammlung in einer sehr temperamentvollen Weise sich entzündete und lieber sogar zu Tätlichkeiten steigerte. Der Redner war in Uniform mit dem Eisernen Kreuz geschmückt erschienen und hätte — selbst bei größten rednerischen Ausdehlungen — dadurch allein vor fälschlichen Ansprüchen geschützt werden können.

Der verflochtene Nezdorf.

Roman von H. Courthoff-Mascher.

(Nachdruck verboten.)

„Mein, mein Mariandchen, diesmal habe ich, freilich im guten Glauben, dieserseld noch übertroffen. So viel Unheil wie ich angerichtet! Armes Rätchen — ich könnte mich ohnefeigen. Aber ich freue mich doch, daß ich Ihnen unrecht getan habe, Herr v. Nezdorf — wahrhaftig — es hat mir angehangen, daß ich so leicht von Ihnen denken mußte.“

Er schüttelte Nezdorf die Hand aus den Gelenken, und als ihm dieser wieder versicherte, daß er nicht zürne, da schenkte Limbach die Gläser voll.

„Zum Zeichen der Vergebung gestatten Sie mir, Ihnen das „Du“ anzutragen.“

Nezdorf sagte sein Glas.

„Auf du und du — lieber Kurt.“

„Brot! Hans — und ein Hoch dem Hause Nezdorf!“

„Erl soll das Brautpaar leben“, sagte Mariandchen. Hell klangen die Gläser aneinander.

„Bruder Hans — euer Glück und eure Zukunft“, fuhr Mariandchen fort.

„Sie haben sich an, hell und froh, wie Gewissheit. Und der letzte Schatten aus der Vergangenheit fielen von bannen. Gleich nach Tisch fuhr Kurt Limbach im Automobil nach der Stadt, um Mr. Rivers und Ethel abzuholen. Man wollte die Verlobung in Wollin feiern.

Unterwegs auf der Heimfahrt berichtete Limbach die ganze Verwirrung, die er im ganzen Glauben angerichtet hatte. Ethel Rivers fand es sehr amüsan, daß sie Limbach für Nezdorfs Frau gehalten habe.

„O — ich werde sagen danke sehr für eine so ernste Mann wie ist mein Schwager Hans. Ich muß haben einmal ein lustiges Mann mit sehr viel Lachen, der mich nicht ganzten aus, wenn ich vergeffen Schirm oder Taschentuch oder Handtuch“, sagte sie lachend.

In Wollin angekommen, fiel sie ohne weiteres Rätchen um den Hals.

schienen sollen. Wir sind also weit entfernt, die Vorgänge entschuldigend zu wollen, sondern bedauern sie ausdrücklich. Wenn man aber daraufhin die gesamte Vaterlandspartei als eine brutale Bande von Volksfeinden zu stempeln sucht, so ist dies Verfahren so unwürdig und zeigt von einer solchen moralischen Entartung, daß man geradezu gewarnt ist, aus dieser Verwertung eines Eingeloborgans auf beachtliche Spitzelei und Herausforderung zu schließen. Inhäufige Leute pflegen sich solcher Verleumdungen und Herausforderungen zu enthalten. Aber es scheint demokratische Gewohnheit zu sein, statt mit Gründen und klaren Waffen mit Intrigenkabeln und Trümmernverwirrung zu kämpfen. Die englisch-französisch-amerikanischen Vorbilder haben hier ja seit langem trügliche Beispiele gemacht.

Daß in dem Vorgehen bestimmter Kreise gegen das Wirken der Vaterlandspartei System liegt, erhellt übrigens aus einer den „V. V. A.“ aus Jena zugesangenen Meldung: Dort habe die Vaterlandspartei für Dienstag eine öffentliche Verammlung nach dem Volkshaufe einberufen. In ihr sprach Dr. Maurenschreier, der vor wenigen Tagen erst in Wollin, a. a. eine wirkungsvolle Rede für die Ziele der Vaterlandspartei gehalten hatte. Die Verammlung in Jena wurde aber durch die Sozialdemokraten gesprengt. Der Redner wurde niedergedrückt. Als die Verammlung „Deutschland, Deutschland über alles“ anstimmte, wurde das Lied durch die Arbeitermarxiellisten niedergedrungen. Die gestörte Verammlung wird am Donnerstag als Mitgliederversammlung wiederholt. Jedenfalls zeigt auch dieses Vorkommnis, daß es die Gegner der Vaterlandspartei sehr allgemein darauf absehen, das ausführende Wirken der Vaterlandspartei mundtot zu machen, ein Verfahren, das sich selbst richtet.

Eine Unterredung zwischen Wetzke und Bälow.

Wien, 9. Januar. Der Berliner Korrespondent des „N. Wien. Journ.“ berichtet, daß Dr. Wetzke eine mehrstündige Unterredung mit dem Fürsten Bälow gehabt hat.

Aus Stadt und Umgebung

Fahrplanänderung bei der Eisenbahn.

Vom 13. Januar ab fällt das Schnellzugpaar Halle—Leipzig (ab 3.03 nachts, an 3.44), Leipzig—Halle (ab 6.26, an 7.11 abends) aus; besiedelten fallen die Züge Halle—Sangerhausen—Halle—(ab 2.48 nachts), Sangerhausen—Halle—(ab 1.27) Sangerhausen—Halle, Leipzig—Eilenburg (ab 3.00, an 3.27), Eilenburg—Leipzig (ab 12.30, an 1.01), Rottbus—Sagan (ab 8.20, an 10.21 abends), Sagan—Rottbus (ab 3.58, an 6.00 morgens) vom 13. Januar ab fort.

Schöne Kinobühnen.

Aus Anlaß eines Kulturprozesses wurde dieser Tage festgehalten, daß der bekannte Wiener Bühnenkünstler Hubert Burckhardt für seine Wiener Kinobühnen, die im letzten Jahre im Rahmen der Wiener Ernterharbe, aus diesem Anlaß nach ein Wiener Blatt einer interessanten Mitteilung über die Entkommen der Kino-Szene. Der Zweck hat wohl der Pariser Kinofestivals der Wiener Ernterharbe, der in einem Boulevardtheater ein Monatsfest von 300 Frank besch, dann aber für den Film erbracht wurde und 1917 für 4000 Frank monatlich besch, ein fest eine feste Million im Wert. Sagan, a. a. viel verdienen der früh vorhergehenden Einlöser, Nina Nielsen, Hoffmann, Rechner u. a. Ueber 200000 Mk. Monatsfest erhält die arbeits in Berlin auftretende „Kino-Prinzessin“ Fern Andra, die nach vor wertigen Faktoren sich als kleine Drahtseilgängerin behält hat.

Theater-Theater.

Wie bereits angedeutet, findet am Freitag die letzte Vorstellung des „Graf von Yverburg“ mit Edward Schöber von den Kgl. Theatern in Weimar statt. Allen Theaterbesuchern

sei diese Vorstellung besonders empfohlen. Sonntag wird „Die letzte Witze“ gegeben, die erfolgreiche Operette von Franz Seltzer. Nachmittags wird noch einmal das alte schöne Mädchen „Ran Delle“ oder „Das fleißige und das tolle Mädchen“ wiederholt.

Von der Stadterwaltung.

Folgende Maßnahmsvorlage wird der nächsten Stadterordnetenversammlung mit dem Antrage, folgenden Beschluß fassen zu wollen, eingebracht: Mit Wirkung vom 1. April 1918 an tritt die Stadtgemeinde Merseburg der Rubensgesellschaft der Kommunalverbände der Provinz Sachsen bei. Die Stadtgemeinde ist bisher noch nicht Mitglied der im Jahre 1910 gegründeten Rubensgesellschaft der Kommunalverbände für die Provinz Sachsen. Andererseits ist sie aber Mitglied der entsprechenden Witwen- und Waisenkasse, jedoch hinsichtlich der Hinterbliebenen- und der Rubensgesellschaftsmittelnverrechnung ein Mitglied in der grundsätzlichen Aufstellung. Man hat wohl besser deshalb davon Abstand zu nehmen, der Rubensgesellschaft beizutreten, weil es die bisherigen Verhältnisse unklarheit bringen, einen häßlichen Rubensgesellschaftsaufbau aufzumachen. Dem Gebanten ist entgegenzusetzen, daß eine Annullierung derartiger Mitgliedschaften in der Rubensgesellschaft eingeschlossen werden, jedoch ein erheblicher Nachteil über die zu zahlenden Gelder nicht zu ermessen ist. Dieser Voranschlag beträgt für die hättigsten Verwaltungen zurzeit 16 Proz., welche sie an den Haushalten der Rubensgesellschaft abführen. Der Bestand dieser Rubensgesellschaft beträgt zurzeit 22.250,32 Mk. Daraus ist zu ersehen, daß es noch eine sehr große Reihe von Jahren dauern würde, ehe die Rubensgesellschaft ein bezahltes Vermögen hat, das ihren Zinsausgaben die nötigen Mittel beschaffen könnte. Auf der anderen Seite ist nicht zu verkennen, daß Merseburg bei der Größe die es in absehbarer Zeit auch nur wird erringen können, immerhin eine gewisse Gefahr läuft, daß durch besondere Umstände die von ihm zu zahlenden Rubensgesellschaften erheblich steigen und gegebenenfalls nicht nur die Rubensgesellschaft aufheben, sondern auch noch die Erhaltung des zu zahlenden Prozentsatzes bedürfen können. Es muß nun aber der Auffassung der Verwaltung sein, daß ein Hausfallplan, wie er für die Stadt Merseburg fest und für absehbar Zeit in Frage kommt, darauf gehen werden, daß derartige Erhöhungen in den Ausgaben nicht vermieden werden. Diese Maßnahme wird gegeben durch einen Beitritt zu der Rubensgesellschaft der Kommunalverbände der Provinz Sachsen. Es ist für einen derartigen Beitritt ein Antrag im Jahre 1917 an die Provinz Sachsen, der Beitritt erst später erfolgt, in Höhe von zurzeit 11 Proz. der gesamten Gehälter zu entscheiden, worauf dann die Stadt andererseits von dem Augenblick des Eintrittes an alle von da an neu fälligen Rubensgesellschaften nicht mehr selbst zu zahlen braucht, sondern die Kasse für Zahlung dieser Gehälter in Anspruch nehmen kann. Diese Zahlung würde nach dem Stand vom 19. Dezember 1917 von 198.070,20 Mk. = 21.457,70 Mk. ausmachen. Eine Belastung des Hausfallplans würde diese Zahlung nicht bedeuten, da sie aus den Gehältern der Rubensgesellschaften entnommen werden könnte, welche ja bei einem Uebergang zu der Rubensgesellschaft der Provinz aufgelöst werden kann. Weiter ist eine länderweite fortwährende Zahlung zu entscheiden, welche zurzeit 5 Proz. der gesamten Gehälter ausmacht, also 5 Proz. von 198.070,20 Mk. = 9.903,50 Mk. Außerdem behält die Stadt die Rubensgesellschaft, die bisher fällig gewordenen Rubensgesellschaften in Höhe von 23.502 Mk. weiter zu bezahlen. Die an Arbeiter zu zahlenden Rubensgesellschaften bleiben hier, außer Betraft, da sie in jedem Falle von der Stadt beim der einzelnen Verwaltungen geschickt werden müssen. Diese Rubensgesellschaften betragen zurzeit 65.650 Mk. Die gesamte Zahlung an die Rubensgesellschaft der Provinz an Rubensgesellschaften und Rubensgesellschaften beträgt also nach dem Stande vom 19. Dezember 1917 55.127,50 Mk. Dieser Zahlung stehen noch dem Hausfallplan für 1917 die Einnahmen in Kapitel II des Haushaltsplans der Rubensgesellschaften in Höhe von 21.170,92 Mk. und in Kapitel III

Inzwischen sollte die Villa so weit fertig sein, daß sie bezogen werden konnte. Dann wollte Rivers mit seiner Tochter sein bleibendes Domizil in der neuen Villa aufsuchen.

Schloß Nezdorf sollte sofort im Mittelbau und dem noch wohlhaltenen Seitenflügel neu ausgestattet werden, damit das junge Paar im Mai dort einziehen konnte. Der linke Seitenflügel sollte erst dann in Angriff genommen werden.

Nezdorf wollte sich selbst der Verwaltung seines Gutes widmen. Er hatte immer viel für die Landwirtschaft übrig gehabt. Und Rätchen freute sich, einen Wirkungskreis zu bekommen, in dem sie ihre Kräfte regen konnte. Es war ihr aber lieb, daß sie noch bei Mariandchen bleiben konnte, bis deren schwere Zeit vorüber war und sich diese dann ihres Hausalters selbst annehmen konnte. Mariandchen wollte nichts davon hören, daß Rätchen ihrerwegen etwa ihre Hochzeit aufschieben sollte. Do jagte Rätchen schelmlich:

„Hans hat ja vor dem Mai gar kein Obdach für mich — so lange muß du mich schon bei dir behalten.“

„O, was das anbelangt“, protestierte Nezdorf, „wir können ja erst eine kleine Reize um die Welt machen.“

Rätchen schüttelte den Kopf und ließ ihn ban innig an.

„Nein, Hans — nicht in die Welt hinaus mit unserem Glück.“

„Da sag er sie fell an sich und sah ihr aussehend in die feuchtschimmernden Augen.

„Wolltest du nicht gar mit einem armen Mann Seite an Seite in Kampf und schwere Not ziehen“, neckte er.

„Aber nicht mit einem reichen Mann im Nichtstum von Hotel zu Hotel — davon hab' ich nie etwas gesagt“, antwortete sie schelmlich.

Limbach ließ es sich nicht nehmen, in aller Eile eine nette kleine Feiere zu veranstalten. Rätchen durfte sich um nichts kümmern, nur hofte er zuweilen Zeit bei ihr.

Auf Nezdorfs und Ethels Wunsch hatte man einen Boten nach Schlotmitteln geschickt, der die Herrschaften herüberbringen sollte. Botho sorgte dafür, daß man dieser Einladung Folge leistete, als er hörte, daß Ethel und ihr Vater in Wollin waren.

(Fortsetzung folgt)

